

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 58.

Kamen, Mittwoch, den 17. Mai 1911.

29. Jahrg.

Gerechter Lohn!

(Zur Kellnerfrage.)

Man schreibt uns:

In der „Privatbeamten-Zeitung“ vom 11. Mai d. J., dem Organ eines in letzter Zeit mehrfach genannten wirtschaftlichen Verbandes mit ausgedehnten Wohlfahrts-Einrichtungen, findet sich ein überaus beherzigter Aufsatz, überschrieben „Der Umgang mit Kellnern“. Zur jetzigen Reizezeit sollte man solche Worte, wie dort, in allen Gastwirts-Zeitungen u. dgl. wiederfinden, denn das, was sie ausführen, geschieht zugunsten eines Berufsstandes, der wie wohl kein anderer den Zufälligkeiten des Lebens ausgeliefert ist.

Der Verfasser des obengenannten Aufsatzes liest demjenigen Teile des Publikums, das sich, vom Sekundaner aufwärts, dem Kellner gegenüber auf den brutalsten Herrenstandpunkt stellt, gehörig die Leviten, und es ist erfreulich, ja herzerfrischend, zu lesen, mit welchen, jedem wirklich nachdenklichen Menschen, einleuchtenden Vernunftgründen er dies tut. Bei der gerechten Denkwiese und dem warmherzigen Empfinden des Verfassers ist es selbstverständlich, daß er auf einen Krebsgeschaden in der Allgemeinheit und insonderheit im Leben des Kellners hinweist: den Trinkgeld-Zwang.

Mit Recht weist der Artikelschreiber darauf hin, daß in keinem anderen Erwerbszweige als im Gastwirtsbetriebe ein solch widerwärtiger Brauch herrsche, Angestellte von einem Trinkgeld abhängig zu machen, dessen Höhe von Gunst und Gnade des Käufers oder Verbrauchers abhängt.

Den Kernpunkt in der Erörterung des Trinkgeldumwelts bildet also die Frage: Mit welchem Recht kommt ein Lebens- und Genußmittelhändler (der Gastwirt) dazu, einerseits dem Angestellten einen anständigen Lohn für seine Arbeitsleistung vorzutragen und andererseits dem die Ware bar und richtig bezahlenden Käufer (Gast) eine besondere Steuer, das Trinkgeld, aufzuheben?

Der natürliche Menschenverstand sagt sich: Wenn ein Warenpreis nicht ausreicht zur Deckung der sämtlichen Händler-Kosten (also hier einschließlich der Löhne für Gastwirtsgehilfen), weshalb wird dann nicht von vornherein ein Preisaufschlag erhoben, anstatt das Publikum mit dem im Interesse des Kellners moralischen Zwang des Trinkgeldgebens zu belästigen?

Kellner-Verbände wie Gastwirtsvereine selbst haben schon vergeblich versucht, diesem für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber gleich unwürdigen, im tiefsten Kern unehrlichen Zustand ein Ende zu machen, dahin zu wirken, daß bei gutem, festem Kellnerlohn ein Trinkgeld nur für außerordentliche Dienstleistungen der Gastwirtsgehilfen in Frage komme.

Diese Anregungen und Bemühungen sind von Vereinigungen ausgegangen, die ihren Sitz in größeren Städten hatten. Mir scheinen diese Ausgangspunkte nicht die geeigneten zu sein. In Massenbetrieben wird solch tiefengewurzeltes Unwesen nicht zuerst ausgerottet; hier kann nur zähe Kleinarbeit wirken, die nach und nach die großen Plätze isoliert und dann einen derartigen Druck auf die Stadtwirtsbetriebe ausübt, die „Kellnerklaverei“ treiben, daß solche Groß- und Mittel-Betriebe, um sich tüchtige Arbeitskräfte zu erhalten, schließlich gezwungen sind, den „Provinzler“ nachzugeben!

Das wäre nicht die erste befreiende Tat, die aus der Provinz mit ihrer naturgemäßen Denkfähigkeit in das Massen-Geist der größeren Städte hineingetragen würde, wie ja naturgemäß die echten, nachhaltigen Kulturaufgaben denjenigen Menschen vorbehalten bleiben müssen, welche sich am wenigsten von der naturfrischen Denkwiese entfernen!

Horst Eckart.

Deutsches Reich.

Nochmals das „Ende der Legislaturperiode“. Ueber die Frage, in welchem Zeitpunkte die Legislaturperiode des Reichstages zu Ende geht, äußert sich Prof. Dr. Jörn in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“. Jörn kommt zu dem Schlusse, daß die Lebensdauer der Theorie die richtige ist. Auch nach seiner Ansicht endet die Legislaturperiode, falls nicht eine Auflösung des Reichstages erfolgt, mit dem Ablaufe des Tages, an dem das fünfte Kalenderjahr vom Tage der allgemeinen Wahlen ab zu Ende geht; und es besteht nach Jorns Ausführungen rechtlich nicht die geringste Einschränkung hinsichtlich der Aufgaben, die der Reichstag bis zu diesem Zeitpunkt erfüllen kann. — Wir bemerken hierzu, daß die allgemeinen Neuwahlen am 25. Januar 1907 (die Stichwahlen in der Zeit vom 1.—5. Februar 1907) stattfanden. Aufgelöst wurde der alte Reichstag am 13. Dezember 1906.

Zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag schreibt die „N. A. Z.“: „Einer Mitteilung in der Presse zufolge haben die Verbände der deutschen Hartsteinindustrie geglaubt, dadurch ihren Interessen zu nützen, daß sie in einer an den Reichstag gerichteten Eingabe den Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 3. d. M. über den neuen deutsch-schwedischen Handelsvertrag „traffe Unrichtigkeit“ und den am Abschlusse dieses Vertrages beteiligt gewesenem Unterhändler „gänzliche Kenntnislosigkeit“ vorwerfen. Auf die Eingabe im einzelnen einzugehen, wird der parlamentarischen Beratung des neuen Handelsvertrages vorzubehalten sein. Es muß indessen schon heute festgestellt werden, daß die Ausführungen des Verbandes, soweit sie durch die Presse bekannt geworden sind, in wesentlichen Punkten in unlösbarer Widersprüche stehen sowohl mit den bisherigen Befundungen von Vertretern der Hartsteinindustrie wie auch mit den amtlichen Nachweisen der deutschen Handelsstatistik. Auch sind in

der Eingabe die derzeitigen deutschen Zollbestimmungen teilweise unrichtig wiedergegeben. Eine zutreffende Beurteilung der Verhältnisse und eine ausreichende Würdigung der durch den neuen Vertrag für unsere Steinindustrie auf weiten Gebieten bewirkten Besserstellung wird durch die Eingabe nicht ermöglicht.“

Von den Abmachungen in der Potsdamer Zusammenkunft mit dem Jaren hieß es bisher immer, der Abschluß derselben stünde unmittelbar bevor. Inzwischen sind Frankreich und England emsig bemüht gewesen, die Früchte der „Potsdamer Begegnung“ zu vertümmeln. Soeben verbreitet Wolffs Telegr.-Bureau einen Artikel der offiziellen „Rossa“, der in einem Artikel über die Dinge in Marokko schreibt: „Dieses volle Uebereinstimmen der Anschauungen zwischen Rußland und Deutschland über die Unruhen in Marokko und andere internationale Fragen begrüßen wir umso mehr, als eben jetzt russisch-deutsche Verhandlungen in Fragen des Eisenbahnbaues in Nordpersien vor sich gehen. Diese komplizierten Verhandlungen, die sich noch im Stadium technischer Vorarbeiten (1) befinden, werden freilich nicht so bald beendet werden (2), doch wird die günstige allgemeine Lage augenscheinlich ihr glückliches Zustandekommen fördern.“ — Was soll man, bemerkt mit Recht der „Reichsb.“ hierzu, zu diesen Phrasen sagen, die im allgemeinen von Uebereinstimmung reden, aber gerade den Hauptpunkt, um den es sich bisher gehandelt hat, auscheiden.

Einen „Deutschen Tag“ beabsichtigt der Deutsche Ostmarkenverein vom 26. bis 29. Mai in Polen abzuhalten. Aus dem Aufruf geben wir folgende bemerkenswerte Stelle wieder: „Der „Deutsche Tag“ fällt in eine Zeit bedeutungsvoller Entscheidungen und schwerer Kämpfe. Auch der Osten ist, wie es natürlich ist, ergriffen von den heftigen Parteikämpfen, die heute unser deutsches Leben durchtoben und die für die kommenden Wahlen überall die Rassen aufstacheln und die Leidenschaften des Kampfes und manchmal auch die des Hasses wachrufen. Darum ist es in diesem Jahre für den Deutschen Ostmarkenverein, der sich grundsätzlich jeder parteipolitischen Betätigung fernhält, doppelte Pflicht, die Deutschen des Ostens an das zu erinnern, was sie über alle Parteiufergränzen und Gegenseite hinaus eint und unter allen Umständen einen muß. Die Tagesordnung lautet: Freitag, den 26. Mai, 8 Uhr abends im Hotel de Rome (kleiner Saal) Sitzung des Hauptvorstandes. Sonnabend, den 27. Mai, vormittags 10½ Uhr in Mylius Hotel Sitzung des Gesamtausschusses. Sonntag, den 28. Mai, mittags 12 Uhr: Versammlung auf dem Festplatz (Vioniusplatz). Begrüßungsansprachen, Festrede. Montag, den 29. Mai: Besichtigung der Ansiedlungen Golenhofen oder Kreising bei Polen oder Besuch der Ausstellung oder Besuch der Kaiserpfalz.“

Nachklänge zur Stuttgarter Bürgermeistereiwahl. Kurz vor der Stuttgarter „Stadtschultheiß“-Wahl war bekanntlich die Nachricht in die Presse lanciert worden, im Falle eines sozialdemokratischen Sieges würde die Regierung kaum eine Einwendung erheben. Die Nachricht war offiziös allerdings sofort demontiert worden, das Dementi bekommt aber jetzt noch eine besondere Bestätigung im „Württemberg. Staatsanzeiger“. Da heißt es u. a.: „Der Sieg, den die Stuttgarter Bürgererschaft errungen hat, ist hoch erfreulich. Er hat den politischen Ruf der württembergischen Hauptstadt vor dem Reiche gerettet. Der Anspruch sozialdemokratischer Massen Herrschaft ist zurückgewiesen, wodurch die weitere aufwühlende Agitation ferngehalten und der Haupt- und Residenzstadt eine ruhige und geistliche Entwicklung gesichert ist. Es wird der Bürgererschaft überall zum Ruhme angerechnet werden, daß sie ihre Sache nicht auf einen Eingriff der Staatsregierung und der Krone und auf die unabsehbaren Wirnisse eines wiederholten Wahlganges ankommen ließ, sondern mit Tatkraft und Entschlossenheit selbst in die Hand genommen hat.“ — Der „Vorwärts“ liest mit vollem Recht aus diesen Zeilen, daß der Kandidat Lindemann die königliche Bestätigung unter keinen Umständen erhalten hätte. Der „Vorw.“, der bekanntlich der Wahl von vornherein nicht hold war, weil Lindemann als Revisionist ev. „Hofgänger“ geworden wäre, benutzt dies zugleich, um seine eigene Haltung zu rechtfertigen, indem er schreibt: „Die Monarchie hat sich selbst wieder in schärfsten Gegensatz zum Willen des Volkes gestellt. Um so lächerlicher und würdloser wäre es, wenn sich in der Partei noch ein Verteidiger freiwilliger Loyalitätsbezeugungen und byzantinischer Liebedienereien fände. Die Proklamation des „Württembergischen Staatsanzeigers“ ist zugleich die beste Kritik jener Taktik, die den Wahlkampf mit einer Debatte über Repräsentationspflichten beginnen zu müssen glaubte.“

Ausland.

Madero in Mexiko.

Eine Empörung in Maderos Armee brach bei den Streitkräften des mexikanischen Rebellen-Generals Orozco aus. Orozco übernahm selbst die Führung. Madero wurde für verhaftet erklärt. Die Forderung der Meuterer, daß das provisorische Kabinett zurücktreten, wurde angenommen. Zwei Stunden lang drohte eine völlige Auflösung der Armee in Juarez, General Orozco und andere verhandelten lebhaft mit Madero. Es wird gemeldet, die Rebellen verlangten das Leben Navarros, welcher bei vielen Aufständen wegen angeblicher Grausamkeiten in früheren Schlachten verhaftet ist. Außerdem wurde Madero um Geld und Nahrungsmittel für die völlig zerlumpten und hungrigen Soldaten angegangen. Madero war nicht imstande, die Forderungen sofort zu erfüllen.

Der Konflikt wurde später beigelegt, da Madero versprach, den dringendsten Bedürfnissen der Soldaten abzuweichen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat stimmte am Dienstag der Vorlage betr. den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Schweden und der Vorlage betr. den elfsch-löthringischen Landeshausgesetz für das Rechnungsjahr 1911 zu.

Auf der Vulkanwerk in Stettin lief am Dienstag der kleine Kreuzer „Ersch Falt“ vom Stapel. Er erhielt den Namen „Breslau“.

Die schwedische Reichstagskommission für den schwedisch-deutschen Handelsvertrag empfahl die Genehmigung des neuen Vertrages.

Das englische Unterhaus hat in dritter Lesung die Parlamentsbill mit 362 gegen 241 Stimmen angenommen.

Sir Ernest Cassel in London hat eine Stiftung von zwei Millionen Mark gemacht zugunsten in Deutschland sich aufhaltender, hilfsbedürftiger Engländer. Das Kaiserpaar hat das Protektorat übernommen. Eine gleiche Stiftung machte er in London für hilfsbedürftige Deutsche. Dort übernahm das englische Königspaar das Protektorat.

In Madrid wurde am Montag ein spanisch-japanischer Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

Die Türken bemächtigten sich nach langem, hartem Kampf der Stadt Dehisch in Albanien. Die Ausständigen haben sich zurückgezogen.

Man erwartet die Ankunft der französischen Kolonnen Brulard und Gouraud vor Fez am Sonnabend oder Sonntag.

Das Oberbundesgericht in Washington hat die Standard Oil Compagnie zur Auflösung verurteilt. Doch hat sie dazu sechs Monate Zeit, so daß sie sich auf geistlicher Grundlage neu bilden können.

Die mexikanischen Ausständigen nahmen am Dienstag den 60 Meilen nordöstlich von Mexiko gelegenen Ort Pachuca, der in einem der reichsten Bergwerbsdistrikte liegt, ohne Widerstand. Der Gouverneur ist geflüchtet. Die Ausständigen sprengen die Regierungsgebäude mit Dynamit in die Luft, die Gefangenen wurden aus dem Gefängnis befreit.

Nach Meldung aus El Paso hat der Unterhändler der mexikanischen Regierung Carabajal den Auftrag erhalten, die Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen.

Der Bruder der Kaiserin von Albanien, Ras Wolle, ist der „Köln. Ztg.“ zufolge am 15. d. M. wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden.

Deutscher Reichstag.

176. Sitzung.

§ Berlin, 16. Mai.

Im Reichstage wurden heute die Verhandlungen über die Reichsversicherungsordnung bei dem Abschnitt über die Knappschaftskassen wieder aufgenommen. Dabei spielte die Frage der Berginvaliden, die schon vor einigen Tagen eingehend besprochen wurde, wieder eine große Rolle. Die Kommissionsmehrheit hatte eine Sicherungsbestimmung gerade im Sinne der Versicherten aufgenommen, wonach die Befreiung der Berginvaliden von der Versicherungspflicht in geforderter Gruppenabstimmung der Arbeitgeber und der Versicherten beschlossen werden muß. Damit soll eine Sicherung dagegen getroffen werden, daß einzelne Besitzer in der Versichertengruppe im Sinne der Arbeitgeber stimmen. Die Sozialdemokraten waren auch damit nicht zufrieden, sie behaupteten, daß die Knappschaftskassen unter dem Druck der Unternehmer stehen. Der Bergarbeiter Hue suchte dafür Material vorzubringen. Dabei richtete er scharfe Angriffe gegen die christlichen Gewerkschaftsführer, die aber auf eine Polemik verzichteten und nur kurz die sozialdemokratischen Vorwürfe zurückwiesen. Auch der national-liberale Abg. Dr. Semler hielt den Sozialdemokraten vor, daß die christlichen Arbeiterführer bis in die letzte Stunde hinein für die Interessen der Arbeiter tätig gewesen seien. In zwei namentlichen und mehreren einfachen Abstimmungen wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt und ein Kompromißantrag Schults, der auch die Wahl von Knappschaftsinvaliden zulassen will, wenn sie Beiträge zur Kasse zahlen, angenommen. Darauf beschloß man sich mit den freien Hilfskassen. Hier wie bei dem in der Kommission befindlichen Gesetz über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes sollen Sicherheitsbestimmungen gegen die Schwindkassen getroffen werden. Es handelt sich darum, die berechtigten freien Hilfskassen, für die auf der linken Seite des Hauses lebhafteste Sympathie zum Ausdruck kam, nach Möglichkeit zu erhalten. Die Meinungen gehen nur darüber auseinander, welche Mindestzahl von Mitgliedern man verlangen kann. Während die Vorlage tausend Mitglieder fordert, treten die Freisinnigen und Sozialdemokraten für die Zahl fünfhundert ein. Diese Parteien wollen auch neue Hilfskassen zulassen, während die Vorlage nur die Aufrechterhaltung bereits bestehender Hilfskassen vorsieht. Besondere Rücksicht wird genommen, ob die Lippischen Zieglerkassen, in denen die fakultative Zulassung von Kassen von nur 250 Mitgliedern in der Vorlage vorgesehen ist. Die Kommissionsbeschlüsse wurden mit Kompromißanträgen Schults, die Kontrollbestimmungen betreffend, angenommen. Die übrigen Paragraphen des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung wurden dann rasch erledigt und man begann mit dem Dritten Buche über die Unfallversicherung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

76. Sitzung.

§ Berlin, 16. Mai.

Heute fand die dritte Lesung der beiden Zweckverhandsgesetze statt. Das Zweckverhandsgesetz Groß-Berlin stand diesmal an erster Reihe der

Wasch-

se. Das Kur-
weil das Statut
Religionsunter-
en sein mußten.
ann werde man
eniger wie zehn
gen werde man
r. Lenzmann
er Hand weisen,
eine ebenso
richtig eingeführt
Wert auf den
für gekommen.
Wenn auch ein
dem der fahol-
dem die Stadt-
infant, das den
Dr. Lenzmann
ren.
o auf demselben
kommen. Wenn
erhanden seien,
mehr beim Herrn
ührung des Re-
abe.
te sich gegen die
te, es könne den
nicht sympathisch
n, daß die Be-
ben seien. Das
en. In dieser
a Zuschriften in
ber trotzdem er-
rgerschaft durch-
bemerke, die
hten, ihre Kinder
wenn im Sinne
uch verlange der
vorhanden seien,
dneter Hofius,
als 10 Kindern
e. Dieser Antrag
zugunsten eines
mann, der dahin-
ht in Anbetracht
kosten der Stadt
nen.
elles.
bis 6. Mai sind
und Todesfälle
an Diphtherie 2
Heeren, Afferte,
ungenzstündung
Ramen, Berge,
derer Ursache 7.
gefrigten Abend
Gewitter, welches
hartigen Regen-
welt angerichtet
Wie im vorigen
weit die vortan-
d auf schriftlichen
intraffiger Zusch-
die Gewährung
chaftskammer zu
ch zu beziehen.
 müssen dem Ver-
len angeschlossen
ge der Landwirtschaft
find.
verein Bochum
ng erlassen, auf
ilitärische Übung
gemacht werden:
utraglichkeiten da-
der militärischen
genen Mitgliedern
igt worden sind.
nur die bei der
insolgebessenen
Pagen, diese zu be-
Pin- und Räder-
die sogenannten
en im Sinne der
sehes gelten, liegt
auch die Marsch-
eshalb die Mil-
der militärischen
en sind, diese bei
do beschleunigen zu
Rechenverwaltung
Unterstützung der
nkleistung erfolgr.
adretärer). Auf
Abgeordneten-
ende Vereinigung
n einen Verband
gehender Beratung
ngenommen. Auf
durch 53 Abge-
115, Ramen 102,
eder. Der Verband
e auf Grund der
en zeigten folgendes
r Hartmann-Essen
vertretender Vor-

stehender, Herrenbrüder-Essen (Schriftführer), Bategahn-Hörbe (stellvertretender Schriftführer), Meibert-Castrop (Kassierer), Bierschilling-Renscheid (stellvertretender Kassierer); zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Groß-Barup und Wornig-Anna. — Ebenfalls angenommen wurden die Satzungen für die neu ins Leben zu rufende Begräbnisbeihilfeskasse und damit deren Gründung beschlossen. Die zu gewählende Beihilfe wurde pro Sterbefall auf 100 M und der zu zahlende Beitrag auf 15 Pfg. pro Kopf festgesetzt. — Als Kassierer der Begräbnisbeihilfeskasse wurde Herr Bindemann-Krefeld und als Rechnungsprüfer für diese Kasse ebenfalls die Herren Groß-Barup und Wornig-Anna gewählt. — Nach etwa vierstündiger Dauer der Verhandlungen schloß Herr Hartmann-Essen, indem er nochmals kurz auf das so hochwichtige Ergebnis der Verhandlungen hinwies, den Abgeordnetenrat mit einem Hoch auf den Kaiser.

* — Preisgekrönt lehrten die Turner des Turnklub „Gehengrün“ vom Turnwettbewerb des Turnvereins „Kaiserkrone“, Wassercurt heim. Die Aufmarschriege errang unter Leitung des 1. Turnwarts Herrn Friedr. Dröge den Meisterrang im Aufmarsch mit Pyramiden. Ferner erhielten Preise: Turner Aug. Edelmann (Ehrenpreis am Reck), 1. Turnwart Friedr. Dröge (3. Preis am Reck), Turner W. Bäder (Ehrenpreis im Stämmen). Wir wünschen dem Klub ein ferneres Wachsen und Blühen. Gut Heil!

* — Auf dem am 13. und 14. Mai in der Kaiserau stattgefundenen Bühnenwettbewerb im Couplet- u. Duett-Singen sowie Theater errang der hiesige Dilettanten-Verein „Nordstern“ den Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften, ferner erhielt Herr Ernst Desinger den 3. Preis im Couplet-Singen. Im Duett-Singen errang der Verein den 1. Ehrenpreis, im Theater den 1. Vereinspreis und 1. Damenpreis, den Frau Adrian erhielt. Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß der noch junge Verein, welcher zum erstenmal zum Bühnenwettbewerb ging, über tüchtige Kräfte verfügt. Gut Freundschaft!

* — Pferde Diebstahl. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist dem Herrn Viehhändler Leiffemann aus seiner eingefriedigten Weide im Merck eine schwarze 5-6-jährige Stute entwendet worden. Besondere Kennzeichen: dünnleibig, Drüsenlöcher unter dem Hals. Der Dieb hat mit dem Tiere die Richtung über Afferde nach Wiede-Affeln zu eingeschlagen. Herr Leiffemann hat für die Ergreifung bzw. Namhaftmachung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

* — Unfall oder Verbrechen? Am Montag nachmittag lag in der Nähe der Ueberholungsstelle der Straßenbahn am Westentor ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann in bewußtlosem Zustande, der später der Polizeibehörde und von dieser dann dem Krankenhaus zugeführt wurde. Noch am demselben Abend ist er im Krankenhaus verstorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie verlautet, wird die Todesursache auf eine erhebliche Schädelverletzung zurückgeführt und hat daher die Staatsanwaltschaft bereits die Obduktion der Leiche angeordnet. Es handelt sich um den Erdarbeiter Thomas Jacac aus Galizien.

* — Pechbügel. Die Nachricht, daß das große Los und der zweite Gewinn der preussischen Klassenlotterie in eine Duisburger Kollekte gefallen sind, hat bei mehreren dortigen Familien großes Unbehagen ausgelöst, da das Los, auf das die 500 000 M fielen, jüngst erst von einem Manne verkauft wurde, der 48 Jahre lang das Los besaßen, ohne

bisher einen Treffer zu erhalten. Der neue Besitzer gab kurz vor der Ziehung drei Viertel Lose ab. Beim 200 000-Mark-Gewinn hatte vor kurzer Zeit gleichfalls der frühere langjährige Losbesitzer dieses an andere Spieler abgegeben, da er seit Jahrzehnten nie einen Treffer erhalten hatte.

* — Zahl der Gefangenen in Preußen. Die Zahl der in den preussischen Zuchthäusern und Gefängnissen (welche teils unter dem Minister des Innern, teils unter dem Justizminister stehen) untergebrachten Gefangenen (Untersuchungs- und Strafgefangenen) hat nach der Statistik für 1909 durchschnittlich täglich rund 31 400 betragen.

Bergkamen. Die stets mit großem Beifall aufgenommenen Konzerte der Bergkapelle Grimberg im Park des hiesigen Beamten-Kasinos nehmen jetzt wieder ihren Anfang und zwar an jedem Dienstag und Freitag, abends von 7 bis 9 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Bergkamen. Am letzten Sonntag nachmittag wurde Herr Bädermeister Jütting hier selbst ein wertvolles älteres Kaninchen mit einem Jungen entwendet. Der Wert des Tieres beträgt 15-20 M. Den Tätern ist man auf der Spur.

Heeren-Berwe, 14. Mai. Der Verband der Geflügelzucht-Vereine im Kreise Hamm hielt heute hier im Lokale des Herrn Willingmann eine Generalversammlung ab, welche Herr Plenz-Hamm leitete. An die Befestigung der ausgedehnten Geflügelhofanlagen des Herrn Willingmann (schwarze Minorca) schloß sich eine kritische Besprechung verschiedener Geflügelrassen, während zum Schluß noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht wurden.

Heeren-Berwe, 14. Mai. Am künftigen Sonntag, den 21. Mai, 7 1/2 Uhr, findet im Saal Arbeiter-Verein ein Familienabend statt. Der rühmlichst bekannte Rezitator Herr Lehrer Schwerter aus Milspe wird Deklamationen aus den Werken Reuters und anderer plattdeutscher Dichter darbieten. Der gemischte Chor wird den Abend durch den Vortrag einiger, neu eingeführter Frühlingslieder verschönern. Im Anschluß an den Vortrag findet eine Generalversammlung statt, in welcher unter anderem über einen Ausfluß, Einführung von Sterbegeld u. s. w. beraten werden soll. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung ist sehr erwünscht.

Unna, 16. Mai. Die am 23. März von den hiesigen Stadtverordneten getätigte Wahl des Herrn Beigeordneten Pfeiffer in Witten zum Bürgermeister unserer Stadt hat die königliche Genehmigung erhalten. Der neugewählte Bürgermeister wird zum 1. Juli d. J. sein Amt antreten.

Dortmund, 16. Mai. Nachdem der Staatsanwalt heute die Anklageschrift gegen Ohm, Schmitt und einen noch auf freiem Fuße befindlichen Prokuristen der Niederdeutschen Bank abgeschlossen hat, wird sie am Mittwoch den Angeklagten mit einer Frist von 8 Tagen zur Stellung von Gegenanträgen zugehen. Die Anklage wird erhoben wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Untreue, Unterschlagung, Vergehen gegen das Börsen- und Depotgesetz und zwar in etwa 20 Fällen, teils in fortgesetzter, teils in selbständiger Handlung. Falls keine unvorhergesehenen Ereignisse dazwischen treten, findet die Verhandlung bestimmt im Juli noch vor den Gerichtsferien statt, sie dürfte etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. Schmitt ist nach Aeußerung des Gefängnisarztes in Werl und eines zugezogenen Spezialarztes bestimmt hinfällig. Ohm befindet sich noch in der Irrenanstalt in Aplerbeck zur Beobachtung, er dürfte dort etwa 14 Tage zubringen.

Die Akten in Sachen Schmitt sind der Oberstaatsanwaltschaft in Hamm eingereicht worden, da die Verwandten erneut den Antrag auf Haftentlassung eingereicht hatten.

Dortmund, 15. Mai. Gestern erhielt die Verwaltung von Zeche Glückauflegen ein Schreiben der Vorstände der Bergarbeitervereine, der Hirsch-Dunkerschen, des Polnischen Berufsvereins und des alten Verbandes, worin diese sich bereit erklärten, mit der Verwaltung zwecks Abbruchs des Streiks in Unterhandlung zu treten. Die Zechenverwaltung erwiderte, daß sie nicht in der Lage sei, hierüber mit den Vorständen zu verhandeln.

Dortmund, 16. Mai. Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Kotschewski hat gegen das Urteil gestern am Tage vor Ablauf der Frist beim Reichsgericht Revision eingelegt, und zwar nicht durch seinen Offizialverteidiger, sondern durch einen Rechtsanwalt, der durch Verwandte Jakubowski dazu beauftragt worden ist. Jakubowski verdächtigt neuerdings seine Frau der Mitwisserschaft und verlangt ihre Verhaftung.

Münster, 16. Mai. Ein eigenartiger Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich hier zugetragen. Ein siebenjähriger Knabe setzte seinem 6 Monate alten Bräderchen einen Maifäher an die Lippen. Das Kind schob das Tier in den Mund und fand so den Ersttödtungstod.

Solingen, 15. Mai. Zu Röttertheim, Gemeinde Hölshausen ist die Genickstarre ausgebrochen. Mehrere Personen wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Eine von diesen Personen, ein 18 Jahre alter junger Mann, ist inzwischen gestorben. Ins Seuchenhaus des Krankenhauses wurde ferner eingeliefert ein Angehöriger der deutschafrikanischen Schutztruppe, der hier auf Urlaub weilte und an Malaria erkrankt ist.

Bonn, 15. Mai. Konsul Otto S. Frank in Antwerpen hat anlässlich des heutigen 70. Geburtstages seiner hier wohnenden Mutter seiner Vaterstadt Bonn 10 000 M überwiesen. Die Empfängerin muß Handarbeiterin sein und für ihre Familie Opfer gebracht haben. Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung die Schenkung mit Dank angenommen und ihre Anlage als Henriette Frank-Preis beschlossen.

18. Mai: Bechfeld bewölkt, zeitweise heiter, etwas kühler, Regenschauer, stellenweise Gewitter.

19. Mai: Trübener, ziemlich heiter, am Tage etwas wärmer. Später stellenweise Gewitter.

Dortmund, 15. Mai. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 785 Stück Großvieh, 2528 Schweine, 440 Kälber und 4 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 79-81 Mk., Stiere 75-77 Mk., Kühe 1. Qualität 79-82 Mk., 2. Qualität 78-80 Mk., 3. Qualität 70-76 Mk., Schweine 1. Qualität 53-55 Mk., 2. Qualität 53-55 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 57-59 Pfg., 2. Qualität 52-56 Mk., Schafe 00-00 Mk. Schlachtgewicht.

Reck, 16. Mai. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 20,70, Ha. 19,70 Mk. Neuer Roggen Ia 17,00, Ha 16,00 Mk. Hafer, neuer Ia 17,30, Ha 16,30, alter Ia 00,00 Ha. 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 4,20 bis 4,50 Mk. Heu 2,70-3,20, Luzerner Heu 3,70-4,20 Mk. für 50 kg. Krummtroh 16,00, Mk. Breitdruschtroh 18,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Reese-Inserat

7

Zum Preis-Ausschreiben: „10 000 Mark bar!“

Backwunder glbt nur von Reese
Backwunder macht das Gebäck gesund
Wer's kennt, nimmt's immer!
Deutsches Reichs-Patent-Backpulver.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.
Café-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Mai 1911)
zu haben in der Buchhdlg. von
W. Felting,
Ramen, Markt.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Gesetzter Herr Apotheker!
Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überreicht bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Dose Herrn Rino-Gell'sche gegen trockene Nichten hatte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.

Joh. Sauer.
Düsseldorf, 18. 5. 00.
Diese Rino-Gell'sche wird mit Erfolg gegen Nichten, Husten und Halsleiden angewandt und ist in Dosen à 1 Mk. 1.15 und 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Nachbildungen welche man zurück.

Mehrere Damen und Herren, auch Frauen
bei 25-30 Mk. pro Woche auf sofort gesucht. Näheres Grüne, Rottstraße 24.

Herren-Anzüge

sehr billig!

A. Eick & Comp.

Nicolaistrasse 5 DORTMUND Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Kleeverkauf.

Herr Landwirt Fischer in Heil läßt am Samstag, den 27. d. Mts., abends 7 Uhr 2 Scheffel Landes sehr gut geratener Kleebrucht, in der Heide am Landwehrweg öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.
Heil. **Brüggemann.**

2 große Zimmer

mit Keller zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

1 Wohnung

von 3 bis 5 Zimmern, im ganzen oder geteilt, auf sofort zu vermieten.
Klosterstraße 11.

1 freundl. Wohnung

von 4 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Spaß-Reise.

Industrie u. Magnum bonum, beste und gef. Speisefartoffeln liefert
Fr. Blume, Westentor.

Tüchtiges Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht.
Apotheker Schmitz,
Serringen bei Peltum.

1 Wohnung

von 3 Zimmern (am Markt gelegen) zum 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.
Gildentröge 11.

Nähmaschine

billig zu verkaufen.
Nähr. in d. Exp. d. Ztg.

Zigarren-Cheis

W. Felting, Ramen.

Dortmunder Musikfest

veranstaltet von der
Musikalischen Gesellschaft
Dortmund
unter Leitung ihres Dirigenten
Herrn Musikdirektors C. Holtz-
schneider.

Samstag, den 20. Mai cr.
abends 8 1/2 Uhr
Volksaufführung
(Friedenbaum).

Sonntag, den 21. Mai cr.
nachmittags 4 Uhr
Fest-Konzert
(Friedenbaum).

Montag, den 22. Mai cr.
morgens 11 Uhr
Matinee
(Mithausaal).

Mitwirkende Musikvereine:
Arnsberg, Gagen, Hamm,
Hörde, Kamen, Münster
und der Reinoldikirchenchor,
Dortmund.

Solisten: Frau Cahnley-
Hinken, Witzburg; Frau
Erler-Schnaudt, München;
Herr Anton Rohmann, Frank-
furt; Herr von Raab-Brod-
mann, Berlin; Herr Fink-
Garden, Köln; Herr Rgl.
Musikdirektor Laugs, Gagen;
Freiherr Quadt, Arnsberg;
Herr Universitätsmusikdirek-
tor Dr. Nießen, Münster;
Herr Pianist Eickmeyer,
Dortmund; Herr Rgl. Hof-
u. Domorganist B. Irrgang,
Berlin; Herr Rgl. Musik-
direktor Seipt, Hamm.

Karten zum Festkonzert
à M 4 und M 2, zum Volks-
konzert M 0,50 im Büro der
Musikalischen Gesellschaft, Dort-
mund, Balkenstr. 34, Telefon
3056.



Der Skarabend

war wieder außerordentlich ge-
müthlich, wir haben einen guten
Dorff entwickelt und die Luft
war zum Schneiden. Daß ich
trotzdem keinen rauhen Hals
habe, danke ich den Mybert-
Zigaretten, die ich gleich beim
Heimkommen und heute früh
genommen habe. Sie machen
den Hals frei und benehmen
auch den üblichen Geschmack im
Mund. Die Schachtel kostet in
allen Apotheken 1 Mark und
hält lange vor.

Niederlage in Kamen:
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Chilisalpeter

und alle anderen
künstl. Düngemittel
empfiehlt zu billigsten gestellten
Preisen.

Th. Ostermann
Kamen.

Runkelrüben
frisch angekommen, sowie
Roggenstroh
empfiehlt

Gust. v. d. Heide, Kamen,
Westentor.



Hamm i. W.

Sonntag, den 28. Mai 1911, nachmittags 3 Uhr:

4 Offizier- resp. Herren-Reiten,
2 landwirtschaftliche Rennen (silb. Pferd).

Gesamtpreise ca. 7500 Mk. Oeffentlicher Totalisator.
Näheres durch die Plakate.

Das Direktorium.

Diese Woche billige Fische.



Gebrüder Wolff, Kamen.

Führe von heute an

ff. Dortmunder Stadel-Bier

(dunkel).

Gleichzeitig empfehle ich

erstklassiges Linden-Bräu.

Hermann Timmering,

Bahnhofstraße.

Brennabor

3000 Arbeiter

ist seit Jahrzehnten die führende
Marke. Die dauerhafte und
unverwundliche Bauart, machen
das Brennabor-Rad für grosse
Turen und Strassenfahrten
besonders geschaffen.

Vertreter: Albert Karrenberg, Kamen.

Wir empfehlen:

Arienheller Sprudel

Feinstes natürliches kohlensaures Tafelwasser
50 Flaschen 5,50 Mk. exkl. Glas.

Feinster Apfelwein

vom Faß

Liter 42 Pf.

Gebrüder Wolff.

Billig!

Billig!

Feinster kleiner Perlmais 100 Pfd. 8.75 Mk.
Sühnerfütter fertig gemischt 10 Pfd. 95 Pfg.

Ferner:

Agut, Muskaton, Knochenmehl, Fischmehl,
echten Brodmanns Futterfalk und Hundefutchen

empfiehlt billigst

J. Kadden.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Sonntag, den 21. Mai
Familien-Ausflug
nach Bergkamen
(Schützenheide).

Abmarsch 3 Uhr vom Kämertor.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. Die Turner müssen in
Mäze erscheinen.



Artillerie-Verein Kamen.

In der letzten Versammlung
wurde beschlossen, der Einladung
des Artillerie-Vereins Soest
zu seiner am Sonntag, den
11. Juni stattfindenden Fahnen-
weihe Folge zu leisten.

Diejenigen Mitglieder unse-
res Vereins, die sich an der
Fahrt nach Soest beteiligen
wollen, werden ersucht, bis zum
25. Mai bei dem 1. Vorsitzen-
den sich zu melden.

Der Vorstand.



Gesangverein Liedertafel Ostfeldmark-Overberge.

Generalversammlung
am Sonntag, den 21. Mai,
nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokale
bei Herrn Wiltz, Fackentroll.

Tages-Ordnung
wird daselbst bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Mein an der Heerenstr.
Nr. 43 gelegenes



Wohnhaus
ist unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Trillken, Heerenstr. 43.

St. Joseph-Arbeiter-Verein, Kamen.

Sonntag, den 21. Mai 1911
im Vereinslokale (Frau Wwe. Goetz)

25jähr. Jubel-Feier

Fest-Ordnung:

Von 1/2 1 Uhr an: Empfang der fremden Vereine.
1 1/2 Uhr: Antreten der Fahnen-Deputationen. 2 Uhr:
Fahnenweihe in der Kirche. 3 Uhr: Festzug. 4 Uhr:
Konzert, ausgeführt von der Bergkapelle „Grimberg“
(24 Mann), sowie Gesang-Vorträge des „Kathol.
Männer-Gesang-Vereins“. 1/2 6 Uhr: Festrede.
Nachdem: Gemüthliches Zusammensein bei Konzert
und Gesang.

Eintrittspreis: Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pf.
Vorverkaufskarten sind im Vereinslokale und bei den
Mitgliedern zu haben. — Kinder haben keinen Zutritt.



Billig! Billig!

Feinste trockene süße Pflaumen Pfd. 15
Mishobst Pfd. 49
empfiehlt

J. Kadden.

Fort Raken

Vorzügl. Mäntel, Mäntel u. Hamster-Vertilgungsmittel.
Von Behörden und ersten Firmen glänzend begutachtet.
Ungefährlich für Menschen und Haustiere.
Zu haben in den Drogerien: Geinr. Jacobi, C. Müller jun.
S. P. Thiel, Kamen, Gw. Thiel in Heeren.

Billig! Billig!

Speise-Kartoffeln

handverlesene Ware, ab Lager Bentner 3. — A empfiehlt
Carl Manß, Kamen, Bahnhofstr. 22.

Klee-Verkauf Westfälderheide.

Montag, den 22. d. M.,
abends 6 Uhr läßt Herr W.
Roch zu Westfeld die gut ge-
ratene Kleebrucht von einigen
Scheffeln Landes in der Westfä-
lderheide, in der Nähe von Koller
gelegen, nummernweise gegen
Zahlungsfrist durch den Unter-
zeichneten zum Verkauf aus-
setzen.
Zusammenkunft bei dem Wirt
Keller resp. an Ort und Stelle.
Kaiserstr. den 17. Mai 1911.
Friedr. Brüninghaus,
Auktionator.

Klee-Verkauf Bergkamen.

Freitag, den 19. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr läßt der
Pächter Herr Wiltz Koepe in
der Nähe des Gölbenhaupte'schen
Gehöftes hiersebst
2 Morgen gute Kleebrucht
in kleineren Ptn. abgeteilt,
meist gegen Bar und Kredit
verkaufen.
Versammlung beim Wirt
Ostermann oder an Ort und
Stelle.

Wiltz, Wilscher.

3 Scheffel Landes guten

Klee

birekt am Hause, hat abzugeben
Bernh. Angitmann
Kamen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von
der Fabrik, an Räder
und Händler von M. 54. — an
Zubehörscheile, M. 2.50 an
Reparaturen, Fabrikat, prompt
und billigst.

Mähmaschinen

Katalog umsonst und portofrei
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanderwegstr.
Begr. 1898.

Fabrikat: W. Pröpper,
Kamen, Weststraße 54a.



Rote Tackelhündin

abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben
Klein, Unnaerstraße.

„Ich litt seit 3 Jahren an geistlicher
Ausbeutung, mit furchtbarem

Santjuden

Durch ein halbes Jahr in der
Patent-Medizin-Revue Nr. 13898
habe ich das Mittel „Santjuden“
befeitigt. S. S., Bistig, 1.50
à Stk. 50 Pf. (15% ig) und 1.50
(35% ig, stärkste Form). Dazu
Creme (nicht fettend und milchig)
Pf. und 2 Mk. bei Geinr. Jacobi,
Carl Müller jun. und S. P. Thiel
Drogerien.



Scheint Mont-
freitags, und b-
Abonnementspre-
imal gratis b-
Unterhaltung

Nr. 58

Der Reich

Zur Jubel-
folgendes nach-
laute: „Dem
freundliche Be-
50jährigen Be-
zugleich meine
reiche Tätigkeit
sowie des gefas-
Das Fest
Heidelberg beg-
mittags. An
Raempf zwisch
Weimar-Geisna
Großherzog vo
Aula der Unie-
gonnen hatte,
zu einer Dank-
des Tages hin-
Wort zu einer
Beifall ausgen-

„Lassen Sie
den heutigen, für
Ihrer Mitte ver-
lands Geschichte,
geistige Größe, fe-
so lebendig ist;
mit besonderer Be-
Einigung spreche
alle Erinnerungen
Präsident hat in
lichen Zustände g-
Jahren bei jedem
aus der Not un-
Zusammenstoß
lag erwuchs. M-
Deutschen Handel-
worden ist, daß i-
den Bältern des
waren, in das
nachdem uns di-
wird nicht einer
Handelstag einbe-
deutsche Handel-
Zahlen unserer S-
verständlich erse-
ein Märchen gel-
wo man die de-
achtung den Hüt-
plätzen, die edle
Das Zaubermil-
wurde, hieß es
sicher gestellt w-
Arbeit aller Stän-
gesichertem Rahm-
wirtschaftlichen E-
treten. Heute ste-
historischen Aufga-
nicht einmal ein-
die Weltwirtschaft
er als gleichbere-
eine Firma gewo-
hafter Beifall.“

besonders symp-
ist, wenn ich nicht
noch nicht gewich-
und Staat wir-
als ob der Ge-
teit.) In Wirt-
der Privatbetrie-
des Staates in-
ein gekünstelter
noch reines Ge-
richtig!) In de-
tätigen Personen-
treibende und d-
heit, ohne die w-
können. Man to-
lands in der W-
zugute gekomme-
Namens im Aus-
es nicht verständig
Wer privates Gu-
Allgemeinheit. (C-
wirtschaft nur
gleichen Geiste
Staatsauffassung
bende Kräfte
Tugenden prop-
Blüte gelangt?
mit realen Größ-
Jiele im Auge -
in der Welt er-
unter anderer S-
Leben ist ohne
Leben, so auch
tursichtigen und
mann dünkt sich
er um vereinzelte
bindungen und
Bist auf das
weitherziges Er-
Leben erfüllen.
Reihen so oft er-
unser öffentlich
und in Jönnen fi-
Der Deutsche H-

Den eind-
andauernder
liche Reihe w-
Chemie, de-
1. Biographie
v. Mendelssohn

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 58.

Kamen, Mittwoch, den 17. Mai 1911.

29. Jahrg.

Der Reichskanzler und der Deutsche Handelstag.

Zur Jubelfeier des Deutschen Handelstages sei noch folgendes nachgetragen. Das Telegramm des Kaisers lautete: „Dem Deutschen Handelstag spreche ich für die freundliche Begrüßung gelegentlich der Feier seines 50jährigen Bestehens meinen wärmsten Dank aus und zugleich meine wärmsten Wünsche für eine weitere segensreiche Tätigkeit im Interesse von Handel und Industrie sowie des gesamten Vaterlandes. Wilhelm.“

Das Festmahl im großen Saale der Stadthalle zu Heidelberg begann am Sonnabend um 3 1/2 Uhr nachmittags. An der reichgeschmückten Tafel saß Präsident Kaempf zwischen dem Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach rechts und dem Reichskanzler links. Der Großherzog von Baden war bereits nach der Feier in der Aula der Universität abgereist. Nachdem die Tafel begonnen hatte, erhob sich zunächst der Präsident Kaempf zu einer Dankesansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Dann ergriff der Reichskanzler das Wort zu einer umfassenden Rede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Sie lautete folgendermaßen:

„Lassen Sie mich der Freude darüber Ausdruck geben, daß ich den heutigen, für den deutschen Handel so denkwürdigen Tag in Ihrer Mitte verbringen kann, in einer Stadt, in der uns Deutschlands Geschichte, sein schmerzliches Unglück, seine Schönheit und geistige Größe, sein leidenschaftliches Streben und Ringen um Einheit so lebendig ist; in einem Lande, dessen Fürstenhaus wir immer mit besonderer Verehrung nennen, wenn wir von unserer nationalen Einigung sprechen. Auf die Anfänge dieser Einigung führen uns alle Erinnerungen des heutigen Tages zurück. — Ihr verehrter Herr Präsident hat in seiner Festrede die Verwurdenheit der wirtschaftlichen Zustände geschildert, in der der deutsche Kaufmann vor fünfzig Jahren bei jedem Schritt seinen Fuß verlor. Er hat gezeigt, wie aus der Not unserer politischen Zersplittertheit das Bedürfnis zum Zusammenschluß des deutschen Handels, wie der Deutsche Handelstag erwuchs. Mit Stolz dürfen Sie sagen, daß die Geschichte des Deutschen Handelstages ein Stück der Geschichte unserer Einheit geworden ist, daß die Forderungen, die hier vor fünfzig Jahren von den Vätern des Handelstages aufgestellt wurden, das Gerüst waren, in das der Bau unseres Wirtschaftslebens hineingewachsen, nachdem uns die politische Einheit geschaffen war. — Und doch wird nicht einer von den Männern, die den ersten Deutschen Handelstag einberiefen, die Entwicklung gedenkt haben, die der deutsche Handel in diesen fünfzig Jahren genommen hat. Die Zahlen unserer Handelsbewegung, die uns so nüchtern und selbstverständlichen erscheinen, hätten jener Heidelberger Versammlung wie ein Märchen geklungen. Die Zeit lag ja noch nicht weit zurück, wo man die deutschen Kaufleute im Auslande in milder Verachtung den Südhänen verglich, die in der Streu die Körner aufpudelten, die edle Perle aus der Krippe fallen ließen.“

Das Zaubermittel, durch das das Märchen Wirklichkeit wurde, hieß Einheit. Nur weil zuerst das Allgemeine sichergestellt wurde, durch die gemeinsame begeisterte Arbeit aller Stände, hat alles Einzelne auf festem Grund und in gesichertem Rahmen wachsen können. — Die alten Probleme der wirtschaftlichen Einheit sind gelöst, neue sind an ihre Stelle getreten. Heute steht der deutsche Kaufmann mitten in organisierten Aufgaben, von denen man vor fünfzig Jahren auch nicht einmal eine Vorstellung hatte. Mit tausend Fäden ist er in die Weltwirtschaft verknüpft; den Söhnen früherer Zeiten steht er als gleichberechtigter Partner gegenüber; das Deutsche Reich ist eine Firma geworden, zu der man sich mit Stolz bekennt. (Lebhafter Beifall.) — Und doch, meine Herren, die uns Deutschen so besonders sympathische Abneigung gegen den Nachbarn von Staat ist, wenn ich nicht irre, auch aus einem Teile der Kaufmannschaft noch nicht gewichen. Der alte Gegensatz zwischen Individualismus und Staat wird immer noch durch die Bücher geschleppt, als ob der Posten noch unverändert validierte. (Heiterkeit.)

In Wirklichkeit laufen die Interessen und Pflichten der Privatbetriebe so mit den Interessen und Pflichten des Staates ineinander, daß der Gegensatz, wo er konstruiert wird, ein gefühlvoller ist. Kein privates Erwerbsgeschäft ist heutzutage noch reines Geschäft, es ist in gewissem Sinne zugleich Amt. (Sehr richtig!) In der Sorge für seinen Betrieb und für die in ihm tätigen Personen erfüllt der Landwirt so gut wie der Gewerbetreibende und der Kaufmann Pflichten gegenüber der Allgemeinheit, ohne die wir uns unser heutiges staatliches Leben nicht denken können. Man kann da nicht mehr scheitern. Das Ansehen Deutschlands in der Welt ist dem deutschen Kaufmann in reichem Maße zugute gekommen. Aber wo bliebe das Ansehen des deutschen Namens im Auslande, wenn der deutsche Kaufmann da draußen es nicht verstände, sein Ansehen hochzuhalten? (Zustimmung.) — Wer privates Gut verwaltet, soll es heutzutage tun in Prosa der Allgemeinheit. (Bravo!) — Darum können Staat und Privatwirtschaft nur gedeihen, wenn sie sich gegenseitig von dem gleichen Geiste durchdringen lassen. Man rühmt deutscher Staatsauffassung Pflichtbewußtsein und Rechtsgefühl als treibende Kräfte nach. Kann unser Handel ohne diese Tugenden prosperieren, wäre er ohne sie bis zu seiner jetzigen Höhe gelangt? Und wiederum. Nüchternes Kalkül, Rechnen mit realen Größen, frei von allem Phrasentum und doch große Ziele im Auge — nur so kann der deutsche Kaufmann seinen Platz in der Welt erobern und behaupten. Kann unser Staatsleben unter anderer Flagge segeln? — Und noch eins. Wirtschaftliches Leben ist ohne Egoismus undenkbar. So auch das staatliche Leben, so auch das politische Leben der Parteien. Aber es gibt kurzfristigen und weitläufigen Egoismus. Kein verständiger Kaufmann dünkt sich zur Alleinherrschaft berufen, und ebensowenig gibt es vereinzelten augenblicklichen Profit, dessen notwendige Verbindungen und Beziehungen für die Zukunft preis. Solcher Geist, Blick auf das Ganze, nicht Hasten am Kleinen und Kleinsten, weitestgehendes Erfassen alles Tüchtigen sollte auch unser politisches Leben erfüllen. In diesem Sinne akzeptiere ich die aus Ihren Reihen so oft erhobene Forderung: Mehr kaufmännischer Geist in unsere öffentlichen Zustände. — Die treuesten Wünsche für Sie und in Ihnen für unser Vaterland lasse ich in den Ruf zusammen: Der Deutsche Handelstag hoch! hoch!

Den eindrucksvollen Worten folgte lebhafter, langandauernder Beifall. Es sprachen dann noch eine stattliche Reihe weiterer Redner, so Kommerzienrat Bogel-Chemnitz, der badische Finanzminister Rheinbold, der 1. Vizepräsident der Berliner Handelskammer Franz v. Wendelssohn, der Präsident der internationalen Handels-

kammer-Vereinigung in Brüssel, Legation, Geheimrat Deussen und Geh. Kommerzienrat Andreas-Frankfurt a. M.

Um 6 1/2 Uhr löste sich die Festversammlung auf, um eine Wagenfahrt nach der Stiftmühle anzutreten. Um 8 1/2 Uhr fand Schloßbeleuchtung statt, die auch der Reichskanzler besichtigte, der dann seine Weiterreise antrat. Später am Abend folgte noch ein zwangloses Beisammensein in der Stadthalle. Den Beschluß des glänzend verlaufenen Festes bildete am Sonntagmittag ein Ausflug in das Neckartal.

Deutsches Reich.

Zur elsass-lothringischen Verfassungsfrage schreibt die „N. N. Z.“ recht zurückhaltend: „Die Verhandlungen der Kommission für die elsass-lothringische Verfassungsreform sind am Donnerstag zum Stillstand gekommen. Ob sie mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können, ist heute noch nicht zu übersehen. Nach den Äußerungen der Parteipresse besteht, wie es scheint, nach wie vor bei einer Mehrheit des Reichstages der Wunsch und der Wille, die Reform zustande zu bringen. Zugunsten einer optimistischen Auffassung der Lage wird angeführt, daß die Abstimmungen am Donnerstag mehr von Zufälligkeiten abhingen, als von der Absicht getragen waren, das Gesetz scheitern zu lassen. Auch hätten sie keine Kardinalpunkte der Vorlage betroffen, über alles wesentliche sei vielmehr eine Einigung vorhanden gewesen. Bessach wird daher der Standpunkt vertreten, daß es im Plenum gelingen werde, über die strittigen Fragen, da sie nicht von prinzipieller Bedeutung seien, eine Verständigung herbeizuführen. Ob diese Hoffnung berechtigt ist, muß abgewartet werden.“ — Wie übrigens der „B. V.-C.“ hört, wird man diesen Dienstag die Besprechungen unter den Parteien und mit der Regierung fortsetzen.

Parlament und Auslandsstudenten. Vor einigen Tagen endete ein russischer Student namens Dubrowsky durch Selbstmord, weil man ihn an der Berliner Universität nicht aufnehmen, da er politisch nicht zuverlässig sei. Es wurde behauptet, die Polizei habe diesem Schluß aus dem Umstand gezogen, daß D. sich weigerte, der „Russischen Landsmannschaft“ beizutreten, die unter einer gewissen Leitung des russischen Botschafters steht, und zwar mit der Motivation, daß jener zu „reaktionär“ sei. Die Sozialdemokraten hatten deswegen eine umfassende Interpellation verfaßt, die sie im preussischen Abgeordnetenhaus einreichen wollten. Da hierfür aber 30 Unterschriften notwendig sind und die Sozialdemokraten nur über fünf Mandate verfügen, hofften auf sie Unterstützung der Fortschrittler. Diese lehnten ab, haben aber nun selbständig folgende Interpellation eingebracht: „Ist der Kgl. Staatsregierung bekannt, daß dem russischen Studenten Demetrius Dubrowsky das Studium an der hiesigen Universität verweigert worden ist? Durch welche Organe und nach welchen Grundsätzen wurden in diesem Falle und werden im allgemeinen die politische Zuverlässigkeit und der Besitz der erforderlichen Substanzmittel bei ausländischen, insbesondere russischen Studierenden geprüft?“

Der neue Präsident des Statistischen Landesamts. Zum Nachfolger des am 1. Juni aus dem Amte scheidenden Präsidenten des Statistischen Landesamts Geheimen Oberregierungsrats Dr. Blend ist sein bisheriger Vertreter, der Oberregierungsrat Evert, ernannt worden. Georg R. A. Evert wurde am 4. November 1856 als der Sohn eines Rittergutsbesitzers zu Lauenzien im Kreise Lauenburg geboren. Im Jahre 1878 wurde er Referendar, 1883 Regierungsassessor, 1889 Regierungsrat und 1900 Oberregierungsrat. Durch zahlreiche wirtschaftspolitische und statistische Veröffentlichungen hat er sich in der Fachwissenschaft einen bedeutenden Namen gemacht.

Zur Veranlagung der Zuwachsfsteuer. Der Reichskanzler hat soeben ein Rundschreiben erlassen, in welchem er darauf hinweist, daß die mit der Verwaltung der Zuwachsfsteuer betrauten Organe vielfach noch nicht mit dem eigentlichen Veranlagungsgeschäft begonnen hätten, obwohl die Ende März erlassenen Ausführungsbestimmungen das Verfahren genau regeln. Eine weitere Hinausschiebung würde die bis zum 1. Januar d. J. rückwärts erforderliche Veranlagung wesentlich erschweren, den Grundsteuermarkt länger als notwendig im Ungeordneten lassen, insbesondere auch für die veranlagenden Gemeinden, die an dem Ertrage der Steuer beteiligt seien, einen finanziellen Nachteil bedeuten. Es sei notwendig, daß alle Amtsstellen, ohne etwa auf die Verabschiedung der landesrechtlichen Vorschriften über die Zuweisung des Ertrages an die einzelnen kommunalen Körperschaften zu warten, unverzüglich das Veranlagungsgeschäft in Angriff nehmen.

Deutsche Einheitssteno-graphie. Dem Vernehmen nach wird in den ersten Tagen des nächsten Monats im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Dr. Klatt vom preussischen Kultusministerium der aus 23 Mitgliedern bestehende Sachverständigenausschuß der deutschen Stenographieschulen zu einer Beratung zusammentreten. Seine Aufgabe wird sein, bestimmte Vorschläge über die Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie zu machen.

Aus den Schutzgebieten.

Spaltung im deutsch-südwestschwarzen Farner-tag. Auf dem deutsch-südwestschwarzen Farner-tag kam es zu einer Spaltung. Zehn Delegierte, die sich durch die Handhabung der Statuten von seiten des bisherigen Vorsitzenden Erdmann verletzt fühlten, verließen die Sitzung

und beraumten eine neue Sitzung an, auf der sie mit neun Stimmen Gustav Voigt zum Vorsitzenden wählten. Drei Vereine blieben bei Erdmann. Der Bundesausschuß hat nunmehr Dr. Rohrbach zum Vertrauensmann des Bundes ernannt. Die Spaltung soll auf die Dernburgsche Diamantenpolitik zurückzuführen sein, die Erdmann vertrat, während eine erhebliche Opposition sich dagegen geltend machte.

Kleine politische Nachrichten.

Der französische Finanzminister hat die Gründung eines alle Beamten sämtlicher Verwaltungen umfassenden gegenseitigen Unterstützungsvereins vollzogen, der hauptsächlich den Witwen und Waisen der Staatsbediensteten zugute kommen soll. Benutzt sollen hierfür als Asyl auch verschiedene Gebäude werden, die infolge des Trennungsgesetzes dem Staat anheimfielen.

Etwa 20 Mitglieder der Reichsduma sind aus der Nationalistenpartei ausgetreten, um eine neue Fraktion, die der „unabhängigen Nationalisten“, zu bilden. Der Hauptpunkt ihres Programms ist Stärkung der Reichsidee, aber ohne russisch-nationalistischen Chauvinismus gegenüber den fremden Stämmen im Reich.

Dem Mitglied des russischen Reichsrats Trepow ist auf sein Gesuch die Entlassung aus dem Reichsrat bewilligt worden. An der türkisch-bulgarischen Grenze wurde ein bulgarischer Hauptmann von türkischen Soldaten erschossen.

Die Franzosen, und auch die Spanier, erweitern die militärischen Operationen in Marokko immer mehr. Bereits waren verschiedene Pariser Blätter den Minister Cruppi vor Unvorsichtigkeit ge-
teilt.

Eine offiziöse Pariser Note erklärt den Text des angeblichen französisch-spanischen Marokko-Abkommens, den die „Libre Parole“ veröffentlichte, für apokryph (unecht).

Der erste Entwurf des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages ist nach Meldung aus Washington jetzt fertig gestellt.

Bis Jassu ist am 14. d. M. feierlich zum König von Abessinien ausgerufen worden. Die Krönung findet später statt. Im Lande herrscht Ruhe.

Offiziere in Saloniki, Anhänger des Zentralkomitees, sollen dem türkischen Kriegsminister telegraphiert haben, seine Haltung neige zur Diktatur, und er trachte danach, sich mit Offizieren zu umgeben, die ihm ganz ergeben, deren Ansichten aber dem Lande nur schädlich seien. Die Offiziere hätten erklärt, sie würden gegen jene auftreten, die gegen das Interesse des Landes handelten.

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung. § Berlin, 15. Mai.

Die Sozialdemokraten sorgen nach wie vor für eine gründliche Durchberatung der Reichsversicherungsordnung, indem sie nahezu zu jedem ihrer zahlreichen Anträge Begründungsreden halten; aber die gelegentlichen scharfen Ausfälle gegen die Mehrheit können den sich immer mehr befestigenden Eindruck nicht verwischen, daß auch gerade die Sozialdemokratie ein dringendes Interesse am Zustandekommen des Versicherungsweges hat und sich davor hütet, es durch Obstruktionsversuche zum Scheitern zu bringen. Im ganzen war die Beratung sachlich und wurde gefördert. An der Erörterung, die sich in der Hauptsache um die besondere Regelung der Krankenversicherung in der Landwirtschaft drehte, beteiligte sich mit den Sozialdemokraten sehr lebhaft auch die fortschrittliche Volkspartei, insbesondere durch den Abg. Fegter, der in den von der Kommission beschlossenen Bestimmungen nahezu überall eine Schädigung der ländlichen Versicherten sowie der kleinen und mittleren Bauern erblickte, während Abg. Arnstadt als bäuerlicher Vertreter der Konservativen, sowie der Nationalliberalen Reuner die Beschlüsse durch die besonderen Verhältnisse in der Landwirtschaft gerechtfertigt und geboten hielt. Das Zentrum beteiligte sich an der Debatte nicht. Die Anträge auf Streichung der bezüglichen Bestimmungen wurden abgelehnt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung. § Berlin, 15. Mai.

Die zweite Lesung des Zweckverbandsgesetzes für Großberlin wurde heute zu Ende geführt, ohne daß es zu irgendwelchen wesentlichen Änderungen gekommen wäre. Zwar lag noch ein gut Teil Anträge vor, die Antragsteller selbst beilegte, aber ebenso einer föhlichen Kürze wie die Diskussionsredner und der Vertreter der Staatsregierung, der Minister des Innern von Dallwitz. Die Sozialdemokraten griffen das Zentrum scharf an, weil deren Mitglied, Graf Spee, in der Kommission den Vorschlag gemacht hatte, zehn Mitglieder der Verbandsversammlung durch den König ernennen zu lassen. Der Abg. Hoffmann sprach von Volkserrat, was Graf Spee, der im übrigen erklärte, daß er diesen Vorschlag nicht im Auftrage der Partei, sondern persönlich gemacht habe, zurückwies, er habe nur eine unparteiische Stelle bezeichnen wollen, die einen Ausgleich im Stimmenverhältnis zwischen Berlin und den Vororten herbeiführen solle. Die Freisinnigen betonten bei verschiedenen Paragraphen, daß auch dieses Gesetz wieder von einer Abneigung gegen Berlin zeuge. Bei aller Anerkennung dessen, was die Hohenzollern für Berlin geleistet haben, sei doch nicht zu verkennen, wie sehr auch die Bevölkerung Berlins mit ihrer Regsamkeit und Intelligenz ihre Stadt zu dem gemacht habe, was sie sei. Der Konservative von Brandenstein beantragte, daß die Mitglieder des Verbandsausschusses durch den Oberpräsidenten vereidigt und im Wege des Disziplinarverfahrens ihrer Stellen entzogen werden können. Als Herr von Dallwitz erklärte, daß die Regierung hiergegen keine Bedenken habe, meinte Dr. Liebtnecht, Herr von Brandenstein brauche nur zu begründen, und der Minister verbeugte sich. Der Antrag von Brandenstein fand mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums Annahme. Die Mehrzahl der zur Verhandlung stehenden etwa 30 Paragraphen wurde debattelos genehmigt. Damit war der Entwurf in zweiter Lesung erledigt, so

daß das Hohe Haus sich noch an die Erledigung von Petitionen machen konnte. Eine Petition verlangt die Milderung der Städteordnung dahin, daß auch Lehrer zu Stadtverordneten gewählt werden dürfen. Die Kommission hatte beschlossen, dem Plenum Überweisungen an die Staatsregierung als Material vorzuschlagen. Der Freikonservative Freiherr von Zedlitz beantragte aber wegen der Wichtigkeit der Sache Überweisung zur Erwägung, wogegen der Zentrumsabgeordnete Fleischer gewisse Bedenken äußerte. Der Volksparteiler Kopf ging noch weiter als Freiherr von Zedlitz und wünschte Überweisung zur Berücksichtigung, ein Vorschlag, der auch die Mehrheit fand. Am Dienstag findet die dritte Sitzung der Zweivertbandsversammlung statt.

Hof und Gesellschaft.

Die Kaiserreise nach England. Nachdem der Kaiser am Sonnabend, dem letzten Tage seines Wiesbadener Aufenthaltes der Festvorstellung im Opernhaus — gegeben wurde die Oper „Oberon“ von Weber in der Wiesbadener Bearbeitung — besucht hatte, trat er 10 Uhr 45 Min. die Reise nach England an. In Wesel traf er mit der Kaiserin zusammen, die sich von Potsdam aus mit der Prinzessin Viktoria Luise dorthin begeben hatte, um ihren Gemahl nach London zu begleiten. Am Sonntag, kurz vor 10 Uhr vormittags, trafen die Herrschaften in Bissingen ein, wo sie im Auftrage der Königin von Holland von deren Adjutanten Vizeadmiral Ellis begrüßt wurden. Die hohen Reisenden begaben sich sofort an Bord der Yacht „Hohenzollern“, welche um 11 Uhr mit den Begleitschiffen „Königsberg“ und „Sleipner“ in See ging. Am Sonntag nachmittag kam die „Hohenzollern“ gegen 1/6 Uhr nach einer Meldung aus Scheersee vor Port Victoria an. Als die „Hohenzollern“ an der Grenze der britischen Territorialgewässer anlangte, wurde sie von einer Division britischer Torpedobootzerstörer empfangen und nach ihrer Unterfahrgelände geleitet. Alle Kriegsschiffe im Hafen von Scheersee hatten die deutsche Flagge am Hauptmast gehißt und feuerten den Königsalut. Kurz nachdem die „Hohenzollern“ festgemacht hatte, begab sich der Oberkommandierende der More-Marinestation, Admiral Sir G. C. Drury, in Begleitung mehrerer Offiziere an Bord der Kaiserjacht, wo die Herren von dem Kaiser mit Händedruck empfangen und der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise vorgestellt wurden. Sie blieben zum Diner an Bord, ebenso der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich, der sich zur Begrüßung des Kaisers ebenfalls an Bord eingefunden hatte. Die kaiserlichen Herrschaften verbrachten die Nacht zu Montag an Bord der „Hohenzollern“ und setzten Montag vormittag die Reise nach London fort.

Das deutsche Kronprinzenpaar begab sich am Dienstag nach Posen, um von dort die Reise nach Petersburg anzutreten. Von Wirballen ab wird die Reise in einem russischen Hofzug zurückgelegt, der dorthin entgegengefahren wurde.

Botschafter Hill ist mit dem Dampfer „Amerika“ der Hamburg-Amerika-Linie von New York abgereist und wird voraussichtlich am 21. d. M. in Hamburg eintreffen. Der Botschafter wird sich alsdann nach Berlin begeben, um sich von dem Kaiser und den Vertretern der deutschen Regierung zu verabschieden.

Heer und Flotte.

Feldmarschall Freiherr von der Goltz 50 Jahre Soldat. Am Sonntag beging Feldmarschall Dr. Colmar Freiherr von der Goltz, einer der verdienstvollsten aktiven Offiziere des deutschen Heeres die Feier seines 50jährigen Militärdienstjubiläums. Als Soldat liegt die Bedeutung des Feldmarschalls hauptsächlich in seinem Organisations-talent und in der Großzügigkeit seiner strategischen Ideen. Unserem Heere konnte er diese beiden Fähigkeiten widmen namentlich als Chef des Pionier- und Ingenieur-Korps und als Kommandierender General des I. Armee-Korps. Die Grenzbefestigungen moderner Art sind zum Teil sein Werk, und zu der hervorragenden Ausbildung des ostpreussischen Korps hat er ein Wesentliches beigetragen. Weit über die Grenzen seines militärischen Dienstfeldes hinaus haben die Verdienste des Freiherrn Anerkennung gefunden durch seine Tätigkeit als Reorganisator der osmanischen Armee. Im Jahre 1883 wurde er nach der Türkei berufen und widmete sich dort lange Jahre dem Aufbau des Heeres. Zahlreiche Ehrungen sind von einem Kabinettschreiber begleitet. Der Sultan hatte unter Oberst Hilmi-Bey eine besondere Militärmission nach Berlin entsandt, sie überbrachte das mit Brillanten geschmückte Großkreuz des Medschidje-Ordens. Als Geschenk des osmanischen Heeres überreichte die Gesandtschaft neben kostbaren Teppichen einen Tafelaufsatz. Die deutsche Generalität schenkte dem Jubilar seine in Marmor ausgeführte Büste.

Stapellauf. Auf der Weserwerft zu Bremen fand am Sonnabend der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Erfolg“ statt. Der Oberbürgermeister von Magdeburg Reimar hielt die Taufrede und taufte das neue Schiff im Auftrag des Kaisers auf den Namen „Magdeburg“. Der Stapellauf selbst ging unter den Hochrufen der Zuschauer glatt vonstatten.

Aus Groß-Berlin.

Drillings bei der Reichspost. Die Frau des Postboten Rudolf Dietert in der Gneissstraße hat am Sonnabend ihrem Manne Drillings, drei Mädchen, geschenkt, die mit den beiden schon vorhandenen Kindern nun ein Quintett bilden. Die Sorgenlast der Eltern ist dadurch nicht gerade erleichtert worden, denn das Einkommen eines Postboten ist gemeinlich nicht auf einen so starken Familienzuwachs zugeschnitten.

Todessturz aus einer Kutschkaute. Als in einem Gartenlokal am Königsdamm die 18 Jahre alte Näherin Marianne Ebeling sich, entgegen dem Verbot des Besitzers, stehend in einer Kutschkaute vergnügte, stürzte das Mädchen plötzlich bei einem besonders hohen Schwung kopfüber aus der Kutschkaute. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus aller Welt.

Familientragödie. In Neustrelitz hat der 35jährige frühere Landwirt Alf seine um sieben Jahre jüngere Frau und sich erschossen. Das Ehepaar hinterläßt zwei Mädchen im Alter von neun und sechs Jahren. Alf, der Reserveleutnant war, hatte die Landwirtschaft erlernt und war früher in Sophienhof Gutsbesitzer. Dort heiratete er die Tochter eines benachbarten Gutsbesitzers. Das Verhältnis zwischen ihm und den Schwiegereltern wurde in letzter

Zeit sehr gespannt; deshalb zog Alf mit seiner Familie nach Neustrelitz, wo er Versicherungsagenturen unternahm. Er hatte häufig mit seiner Frau scharfe Auseinandersetzungen wegen eines ihm besessenen Gutsbesitzers aus der Nachbarschaft, der in seinem Hause verkehrte. Auch am Tage vor der Bluttat fand wieder ein Streit zwischen den Eheleuten statt. Nach anderen Gerüchten soll finanzielle Not die Ursache der Ehestragödie sein.

Eine Frau geraubt. Als Sonnabend früh gegen 5 Uhr ein junges Ehepaar von Rybnitz nach Chwalowitz ging, sprangen plötzlich drei Männer aus den städtischen Anlagen hervor und stürzten sich auf das Ehepaar. Einer hielt die Frau fest, die beiden anderen schlugen und stachen auf den Mann los, bis er schwerverletzt liegen blieb. Dann ergriffen die Unholde die Frau und schleppten sie mit sich in den Wald. Sie ist bis jetzt verschwunden. Die Polizei stellte sofort Ermittlungen an, doch konnte nichts gefunden oder festgestellt werden.

Eine kühne Ballonfahrt. Aus Halmstad in Schweden wird gemeldet, daß in Südballad Sonnabend vormittag ein deutscher Ballon niedergegangen ist, in dessen Gondel sich außer dem Führer Dr. Winther aus Königsberg i. Pr. noch zwei Passagiere befanden. Der Ballon war Freitagabend 8 Uhr in Königsberg aufgestiegen, um wissenschaftliche Beobachtungen anzustellen. Er wurde zunächst nach Rußland getrieben, dann aber schlug plötzlich der Wind um und der Ballon flog über die Ostsee nach Schweden. Als der Führer des Ballons Sonnabend morgen das Kattegat erblickte, beschloß er die Landung, welche südlich von Boholm nach einer angenehmen, wohlgeleitungen Fahrt stattfand.

Ehrung Carnegies. Im Hause des Herrn Andrew Carnegie zu Newport fand Sonnabend abend eine bemerkenswerte Feier statt. Im Namen des Deutsch-Amerikanerums, soweit es in den deutsch-amerikanischen Vereinen zum Ausdruck kommt, wurde Herrn Carnegie durch eine Vertretung des amerikanischen Deutschtums eine Dankadresse überreicht. Carnegie feierte in einer Dankansprache die Tugenden der Deutschen und drückte seine Bewunderung für Kaiser Wilhelm aus. Er betonte, sein erster deutscher Freund namens Klausmann, habe ihm geholfen, den Grundstein zu seinem Vermögen zu legen, deutsche Angestellte hätten sein Unternehmen gefördert, und die amerikanischen Bürger teutonischer Abstammung sollten dahin wirken, Deutschland, England und Amerika einander näher zu bringen.

Kurze Inlands-Chronik.

Mord aus Rache. In Oberwurmback bei Gunzenhausen ermordete der Bauernsohn Schuster seinen Schwager während der Arbeit im Walde, weil dieser einen Bauernhof, auf den er selbst Ansprüche zu haben glaubte, geerbt hatte. Dann ertränkte der Mörder sich in einem nahen Weisler.

Selbstmordversuch und Mord. In Masmünster bei Straßburg tötete auf der Straße der 22jährige Weber Ringelbach wegen unglücklicher Liebe die 19jährige Josefine Haas durch drei Schüsse in die Herzgegend und verletzte sich dann selbst durch zwei Schüsse schwer.

Liebestragödie. In Kiel erschoss Montag früh nach durchgehender Nacht der am 1. Mai verabschiedete 29jährige Detachierter Boock die 22jährige Wirtin Frau Weißbader und sich selbst. Beide waren sofort tot. Eine Liebesaffäre ist die Ursache zur Tat.

Kurze Auslands-Chronik.

Johann Orths Besitzungen bei Gmunden, bestehend aus Land und Seeschloß Orth, will der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ankaufen. Der Erzherzog beabsichtigt, die Schlösser umbauen zu lassen, um sie später ständig als Sommeraufenthalt zu benutzen.

Grubenunglück. Auf einer Grube in Glénu bei St. Ghislain (Belgien) sind zwölf Bergleute mit einem Förderkorb verunglückt und zum Teil schwer verletzt worden.

Einsturzungsunfall auf einer Glashütte. Als dreihundert Arbeiter einer Glashütte in Leerdom (Prov. Südholland) sich, um photographiert zu werden, auf einem Holzgerüst aufgestellt hatten, stürzte das Gerüst ein. Vierzehn Arbeiter wurden schwer, mehrere andere leicht verwundet.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Xeller.

„Ja, es ist mein Klaus, die treueste Seele der Welt. Die Liebe zu meinem Vater hat er auf mich übertragen.“
„Ja, Klaus meine Frau sehr lieb“, bestätigte der Graf, „ich bin gar nicht für ihn vorhanden.“
„Da thust Du Klaus Unrecht, Bocho, er schätzt Dich sehr — nur — freilich mich noch mehr.“
„Weiß ich, gut so, habe alten Kerl deshalb lieb. Ist eine bissige Dogge, die jeden anbellt bis auf ihren Herrn.“
„Eine seltene Eigenschaft. Ich entfinde mich ja noch aus meiner Jugend her des rauhen Gesellen, ob ihn gleich die Jahre sehr verändert haben.“

Der, von dem die Rede war, stand ruhig unten und richtete sein Auge, nachdem es sich von Hornfels abgewendet, auf die Gräfin.

Diese las darin, daß er ihr etwas mitzuteilen habe, obgleich das braune Gesicht des Alten so unbeweglich war wie immer.

„Wenn es den Herren gefällt, wollen wir einen kleinen Gang durch den Park machen, derweil der Kaffeetisch hergerichtet wird.“

Man stimmte freudig zu, und die Gräfin schlug den Weg zum Bassin ein.

„Ja, Klaus ist alt geworden“, entgegnete sie dem Profutator, „doch ist er trotz seiner siebzig Jahre von seltener Nüchternheit. Mein Vater und er waren ein seltsames Paar, ich glaube, die konnten sich unterhalten, ohne die Sprache anzuwenden; denn oftmals saßen sie, ihre Jagdweisen rauchend, stundenlang schweigend beieinander. Mein Vater stellte dem unscheinbaren alten Mann das Zeugnis aus, einer der tapfersten und tüchtigsten Krieger gewesen zu sein, welche die Legion aufzuweisen hatte.“

Die Gräfin wurde gewöhnlich lebendig, wenn sie vor ihrem alten Diener sprach, der sie von der Wiege auf kannte und liebte, der einst stundenlang geduldig sich mit dem Kinde beschäftigte und ihm unverdrossen Räuschen, Vögel, Schafe, Viehe mit seinem geschickten Messer schnitzte, ohne je die Geduld zu verlieren. Vielleicht auch wollte sie das Ge-

spräch in andere Bahnen leiten, welche Hornfels weniger Gelegenheit gaben, sich in Reden zu ergehen, welche mit dunklen, unverständlichen und ihr deshalb um so peinlicheren Anspielungen gepickt waren.

„Ja“, fügte Graf Edder hinzu, „Klaus alter Eisenfresser, Wildddiebe Heidenangst vor ihm. Jetzt zu alt, aber tapferer alter Mann.“

Hornfels ging mit einem Lächeln, welches heute wirklich wie Lächeln ausfiel, und seinem Gesicht einen freundlicheren Ausdruck verlieh, neben der Gräfin her, dann und wann ihr schönes Antlitz mit seinem Blide streifend.

„Welch ein Glück, der Diener einer solchen Herrin zu sein und aus solchem Munde so gelobt zu werden.“

„Niemand war ein Lob besser verdient. Doch wie ich bemerke, kommt er uns nach, wahrscheinlich hat er mir eine Meldung zu machen, er ist nämlich unser Leihjäger, Herr von Hornfels, und wird sich sehr fränken, wenn ein anderer als er etwas für unsere Küche schießen dürfte. Bitte gehen die Herren voran, ich will meinen Klaus erwarten.“

Edder und Hornfels schritten weiter, und die Gräfin blieb stehen, den Jäger erwartend, der, als er dies bemerkte, schneller auf sie zukam.

„Was ist geschehen, Klaus?“ fragte sie hastig, als er vor ihr stand und die Männer weit genug entfernt waren, um ihr Gespräch nicht hören zu können.

„Der Mann ist fort.“

„Vor einer halben Stunde mit der Post, welche um diese Zeit durchs Dorf geht, fortgefahren.“

„Fort?“ fragte die Gräfin erschrocken.

„Und zwar“, fuhr Klaus fort, „nachdem er den dort gesprochen, und er bewegte den Kopf nach der Seite hin, auf welcher eben Hornfels verschwunden.“

Ein eiskalter Schauer überlief der Gräfin Leib bei diesen Worten.

Sie wußte, Herr von Hornfels war seit Jahren ihr Todfeind — jetzt erklärte sich ihr sonderbares Benehmen bei Lische, es war ein milder Siegesrausch, in dem er gesprochen, er war in den Besitz einer Waffe gelangt, mit welcher er sie tödlich zu treffen vermochte.

Ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen.

Endlich fragte sie mit gepreßtem Ton:

„Woher weißt Du das, Klaus?“

„Ich wartete auf den Schuß an dem Orte, den ich ihm bezeugt hatte, und da er nicht kam, ging ich ins Dorf ins Wirtshaus, wo er abgestiegen war. Ich sah ihn gerade abfahren. Er schien sich vor mir zu schämen, denn er warf sich in den Wagen zurück, als er mich sah. Ich machte mich nun an den Wirth.“

Da war heute Mittag der dort angekommen, er bewegte den Kopf wieder nach Hornfels Seite hin, der hat auch im Wirtshaus flüchtig den Steinbach gesprochen. Dann ist der letztere, der eben erst eingetreten war, sogleich wieder fort gegangen, der Waldeck zu, und der Andere bald darauf, ohne etwas zu verzehren, abgefahren.

Der Wirth ist ebenso schlau als neugierig und fragte sich, was wollte denn der Fremde, der hier einfuhr, den anderen Gast spricht und dann, ohne etwas zu genießen, plötzlich weiterfährt, nachdem der Andere vorangegangen ist? Er geht nach, sieht, wie der Wagen in den Feldweg einbiegt, sieht, wie sich die Weiden oben im Walde treffen. Nach kurzer Unterredung, von der er nichts gehört hat, da er sich doch nicht nahe genug herantraute, kommen Beide herab, der Eine fährt nach dem Schlosse, der Andere bezahlt seine Rechnung und besteigt schleunigst die gerade durchkommende Post.“

Die Gräfin hörte den Bericht mit düsterem Gesichte an. Wild wälzten sich die Gedanken durch den Sinn. Endlich nahmen ihre Züge den trübsamen zornigen Ausdruck an, der ihrem schönen Gesicht den Charakter einer Wotanstochter verlieh, welche an der Seite Heerführers zum letzten Kampfe ausrückt. Es lag etwas Schredenerregendes in diesem Antlitz, diesen Augen.

Klaus wartete ruhig, den Blick auf ihre Angesicht geheftet.

Ihre Züge färbten sich, und sie sagte mit einer Ruhe, welche der Alte bewunderte:

„Was kommt, komme, wir wollen es erwarten, Klaus, es wird, hoffe ich, bald kommen.“

„Auf mich verlassen Sie sich, Gräfin Marie.“

„Du wirst mir wenig helfen können.“

„Wollen sehen“, brummte der vor sich hin.

„Komm, wir wollen nach dem Schlosse gehen.“

Sie ging und der Jäger schritt ihr nach.

Die sanfte melodische Stimme Gretchens klang an der Gräfin Ohr, und augenblicklich bestiegen sich ihre Züge auf. Aus einem Seitenwege kamen ihnen die Bewohner des Wirthshauses entgegen.

„Komm zu mir, Gretchen“, rief sie dem Mädchen entgegen, und eilig kam diese auf sie zu.

Liebevoll schlang die Gräfin den Arm um sie und schaute ihr in das klare, schöne Auge, und ein Blick, unendlich liebevoll und doch unsäglich traurig, drang bis zu Gretchens Herzen.

„Mein glückliches Kind“, sagte sie leise.

„Geben Sie Stille, Frau Gräfin.“

„Nein, mein Kind.“

Sie nahm ihren Arm und ging dem Pfarrerspaar entgegen.

„Nun wollen wir uns aber an den Kaffeetisch setzen, meine Lieben, und unser Herr Pfarrer wird seine erprobte Freundin, die Meerchaumpfeife hervorholen. Nicht so, Herr Pfarrer?“

„Sie hat mir oft trübe Stimmungen verschaffen helfen, Frau Gräfin.“

„Ja, wenn der Vater seine Pfeife gehörig in Brand gesetzt hat, so ist ihm alles Andere ziemlich gleichgültig.“

„Aber Dorothea, wie kannst Du so reden, als ob ich so sehr von irdischen Genüssen abhängig.“

„Ich scherze ja, Altes, wir kennen Dich ja alle gut genug.“

Als sie sich dem Schlosse näherten, vor welchem der Kaffeetisch im Schatten einer Kastanie hergerichtet war, kamen Edder und Hornfels zurück, die Gräfin hielt noch Gretchens Arm.

Es bedurfte der ganzen ungewöhnlichen Seelenkraft der Frau, um ein ruhiges Gesicht zu zeigen, als Hornfels neben ihr stand.

„Wie ich bemerke“, sagte er, „hat Bräulein Walther eben, als das Glück, hoch in der Gunst der Frau Gräfin zu stehen, in der Welt nie haben kann, als ich.“

„Sie sind eine glückliche Sterbliche, mein junges Fräulein, kein, Gräfin Edder ist mit ihrer Gunst nicht vergleichbar.“

Fortsetzung folgt.

Kufeke

-Kinder-mehl
-Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen.

Erste Mo-
freitags, und
Abonnements
Anmal gratis
Katerbach

Nr. 59

Die

Die von fundene Schw oberhalb der bahn und ein langen Stahls schwebende P mo Hochbrücke Wasserlaufs d aber das Ver sein soll, ist Menschen und Spannweite i über dem M dem höchsten festen Brücken wurden als Höhe von 56 Kopf, von 20 in festen sphä ist durch 36 Länge untergr größte Druck

Zur Kron-
„In Deutschlan dem Kronprin- Presse dargebo genommen. L lands und Ru auf bewährte ziehungen zwif Gelegenheit de Rußland ernei schaften des F die Regierung Ziel ihrer Poli

Zur eisa-
die „Erfk. Ztg. Sprachenfrage Sprachenparag liert war, einer Befugnisse des Religionsunter Lösung wird f standen erklä annehmbar sei bescheiden. I im Laufe diei Sitzung zusam

Zum Fal-
Beauftragten i Wünsche willf kirchenrat im follegium eine ausführlich übe und über das G Die Schifft Donnerstag di wird am nächte in einer der